

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21, Leipzig. Telephon: 18698. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabend).

Inserate kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Postgebäude. Telephon: 2721.

## Tageskalender.

Die Entrüstungsresolution des ungarischen Parteitags gegen die Leipziger Volkszeitung stellt sich als Ergebnis eines Täuschungsmanövers heraus.

Bei einer Ballonfahrt verunglückten vier Passagiere, darunter der freiständige Reichstagsabgeordnete Deßbrück, der in der Ostsee ertrank.

Die konservative Presse droht mit dem Staatsstreik gegen das Reichstagswahlrecht.

## Ein Partei-Turnier vor der Bourgeoisie.

Leipzig, 4. April.

Aus Paris wird uns geschrieben: Das Altersversicherungs-gesetz, das am Donnerstag von der französischen Kammer angenommen wurde, ist zweifellos eine ganz miserable „Sozialreform“ — so miserabel, daß es die einmütige Zustimmung des Bourgeoisparlaments — Senat und Deputiertenkammer — finden konnte. Sand in die Augen der Wähler, humanitäre Schaumbläserei, eine großartige Geber-Geste mit möglichster Schonung der eigenen Tasche. Das aber wird so ziemlich jede „Reform“ in der bürgerlichen Gesellschaft bleiben. Jede hat in den Augen ihrer Urheber eine sozialkonservative, auf den „sozialen Frieden“ hinwirkende Wirkung, keine wird an der Tatsache der Ausbeutung, ja auch nur an der schrecklichen Unsicherheit des Proletariats etwas ändern. Die Stellung einer sozialistischen Partei zu einem Reformgesetz läßt sich aber aus diesen allgemeinen Bedingungen der bürgerlichen Politik nicht ableiten, hier wird eine Berücksichtigung der Details und der besonderen politischen Umstände am Platz sein. Diese Aufgabe war gegenüber der Altersversicherung dem Parteitag in Nimes gestellt. Er hat sich bekanntlich nur mit diesem einen Gegenstand beschäftigt und ist schließlich zu dem Beschluß gekommen, die Deputierten der sozialistischen Fraktion aufzufordern, für die Vorlage zu stimmen, mit der Verpflichtung, sofort Verbesserungen des Gesetzes zu betreiben.

Ob dieser Beschluß gerechtfertigt war, mag fraglich sein. Vielleicht hätte man zu einer Ablehnung des Gesetzes aus andern Gründen kommen können, als für sie geltend gemacht wurden. Die Arbeitstonsforderation und mit ihr die der Partei angehörenden Syndikalisten haben den Hauptfehler, die größte Gefahr des Entwurfs im Prinzip der Kapitalisation gesehen. In dieser glaubten sie die heimliche Wölfin der Bourgeoisie, einen für Kriegszwecke nützlichen Milliardenfonds anzusammeln, zu bemerken. Diese Besorgnis hinderte sie, im Deckungsverfahren die, vom Senat größtenteils freilich preisgegebenen,

Vorteile wahrzunehmen, um derentwillen die organisierte Arbeiterschaft anderer Länder gerade dieses Finanzierungs-system vorzieht. Die Kritiker der guesdistischen Richtung wandten sich namentlich gegen die Beitragsleistung der Arbeiter, in der sie eine unerträgliche Belastung des proletarischen Haushalts erblickten, und gegen die Altersgrenze von 65 Jahren. So sehr auch gegen diese Bestimmungen schwerwiegende Gründe vorzubringen waren, so scheint es doch, daß sie eher der sozialpolitischen und politischen Praxis, den gegenwärtigen Arbeiterinteressen, als der sozialistischen Theorie entnommen werden konnten. Nach der Entscheidung des Parteitags aber mochte man die Frage des Verhaltens der Fraktion für erledigt halten, denn sonst wäre der Zweck der Parteitags wirklich nicht recht einzusehen.

Die Diskussion der Deputiertenkammer am Mittwoch hat aber eine Ueberraschung gebracht — wenigstens für diejenigen, die nicht in die Kulissegeheimnisse der Fraktion eingeweiht sind. Sozialistische Anhänger und Gegner des Gesetzes gerieten in einer scharfen Polemik aneinander. In der Generaldebatte hatte Genosse Jaurès mit seinem gewohnten Optimismus das Gesetz als die Morgenröte einer „republikanischen Republik“ begrüßt, als den Beginn der Verwirklichung des „Rechts auf Existenz“ mittels der Sozialversicherung. Darum sei es trotz seiner schweren Mängel, die zu verbessern die Aufgabe der Zukunft sein werde, anzunehmen. Dem Senat, der die Sozialreformen stets zu verschleppen und zu verschlechtern bestrebt ist, kündigte Jaurès die Fehde an und stellte ihm unter dem unverdöndlichen Applaus der Radikalen eine Aktion gleich der gegen das englische Oberhaus in Aussicht. Nach einer Rede Bivianis, der das Gesetz als eine Vollstreckung der Gedanken der französischen Revolution verherrlichte, wurde die Generaldebatte geschlossen. In der sofort anschließenden Spezialdebatte wurde zunächst Artikel 1, der das Prinzip der Zwangsversicherung auspricht, durch Händeaufheben angenommen. Es kam nun Artikel 2 an die Reihe, der die dreifache Beitragsleistung — der Unternehmer, der Arbeiter und des Senats — vorseht. Hier meldete sich Guesde zum Wort, um unter außerordentlicher Spannung des ganzen Parlaments ein Amendement zu begründen, das die Beitragsleistung der Arbeiter

aufhob. Für Guesde ist diese Forderung eine prinzipielle Angelegenheit, und in der Tat wäre das Auftreten gegen eine Parteitagsentscheidung dann gerechtfertigt, wenn sich der Parteitag in Widerspruch mit den unveräußerlichen sozialistischen Prinzipien gesetzt hätte. Guesde argumentierte folgendermaßen: Der Sozialismus wolle jeden Abzug vom Arbeitsertrag aufheben, in der heutigen Gesellschaft aber bemühe er sich, wenigstens den Anteil des Arbeiters zu vergrößern. Die Vorlage nun sehe eine

Steuer von 9, bezw. 6 und 4 Frank fest, sie habe also die Wirkung, das Elend des Arbeiters noch zu vergrößern. Dem Diebstahl des Unternehmers füge sie den legislativen Diebstahl hinzu. Die Altersversicherung müsse ohne Abzug vom Lohn bestritten werden, sei es durch die Einführung des Versicherungsmonopols oder durch Steuern auf den Kapitalbesitz. Die Kammer möge die Arbeiterbeiträge aufheben, aber die andern Gesetzartikel durchberaten und die Regierung auffordern, der nächsten Kammer eine Vorlage über die Beschaffung der ausfallenden 80 Millionen gemäß den vom Redner dargelegten Grundrissen zu unterbreiten. Gegen Biviani, der die englische Versicherung als ein Almosen dargestellt hatte, das die Arbeiter erniedrige, bemerkte Guesde: „Die Arbeiter sollen dadurch erniedrigt werden? Alles, was Sie ihnen geben, ist nur eine Abschlagszahlung bis zu dem Tag, wo sie genügend organisiert sind, um alles, was ihnen gehört, wieder zu ergreifen.“

Nach einer Erwiderung Bivianis, der Guesde vorhielt, daß er 1897 einen Entwurf mitunterzeichnet hätte, worin die Arbeiterbeiträge aufgenommen seien, und nach der wohlverdienten Replik Guesdes, daß es nicht schwer wäre, nachzuweisen, wer von beiden, Guesde oder Biviani, mehr Wandlungen durchgemacht habe, begann die Polemik der Sozialisten. Sembat eröffnete sie. Er begann mit der Höflichkeitserklärung, daß Guesde über den Verdacht erhaben sei, mit seinem Amendement demagogische Absichten verfolgt zu haben, und schloß mit der Grobheit, sechs Groschen seien immer noch mehr wert, als sechs Pfaffen. Hierauf sprach Jaurès: Auch er sei durch sein Pflichtgefühl wieder auf die Tribüne gerufen. Es sei für ihn schmerzlich, sich in Widerspruch mit dem Mann zu setzen, der für viele Genossen der Lehrer gewesen sei. Aber es gelte, vor der Arbeiterklasse die Verantwortung für ein Gesetz zu übernehmen, an dem mitgearbeitet zu haben er, trotz aller Mängel, stolz sei. Gegen Guesdes Argument von der im Gesetz verfaßten Festsetzung des Abzugs vom Arbeitsertrag bemerkte Jaurès, dieser neue Abzug komme ja nicht dem Unternehmer, sondern gleich dem Unternehmerbeitrag und dem Staatszuschuß der Arbeiterklasse zugute. Die Erfahrung aber habe, z. B. bei den Bergarbeitern, bewiesen, daß das erhöhte Sicherheitsgefühl der eine Versicherung genießenden Arbeiter, ihre Kampfbereitschaft und Kampffähigkeit steigere, und so die Erringung des ausfallenden Lohnbetrags leicht mache. Das Gesetz sei eine weitere Sprosse im Aufstieg der Arbeiterklasse zur sozialen Gerechtigkeit. — Bailiant erklärte kurz, daß er gemäß dem Parteitagsbeschluß für das Gesetz stimmen werde.

Bei der Abstimmung wurde das Amendement mit 486 gegen 30 Stimmen abgelehnt. Unter diesen befinden sich drei reaktionäre. Von den 27 Sozialisten, die dafür gestimmt haben, sind außer Delory und den andern

## Seuilleton.

### Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris. Einzige berechnigte Uebersetzung von Eugen v. Tempel.

82] Nachdruck verboten.

Ein zweiter Schuß zertrümmerte die Lampe über den Musikern. Schreie Schreie hingen Entsetzens folgten dem Knall; ein Zittern und Beben durchstieß die Menge der Gäste, die sich zusammengedrängten wie geängstigte Kaninchen in ihrem Ställen.

Annixter allein rührte sich nicht; er stand noch immer mit den Händen in den Seitentaschen seines Rockes, etwa zwanzig Schritte von Delaney entfernt, den er mit wachsamem, glühenden Augen scharf beobachtete. Kleinigkeiten konnten ihn wohl reizen und aufregen; der wirklichen, drohenden Gefahr gegenüber zeigte er eine außerordentliche, fast unnatürliche Ruhe.

„Ich passe auf!“ rief sein Gegner. „Behalt die Hände in den Rocktaschen, wenn du noch ein bißchen länger leben willst, verreckst du? Daß du mir ja nicht mit der Hand nach der Hüfttasche (in der rechten Hüfttasche des Beinkleides wird gewöhnlich der Revolver getragen) fährst, sonst könnten deine Freunde morgen aufgefordert werden, dich in der Morgue zu identifizieren. Man nennt mich den Freund des Leichenbestatters, wenn ich böse bin — und ich bin heut abend so böse, daß ich mich vor mir selbst fürchte. Man wird die Jeniuslisten revidieren müssen, wenn ich hier fertig bin. Vorwärts jetzt! Ich hab' das Wort an dich!“

„Geben Sie das Pferd her, Delaney, und dann hinaus mit Ihnen!“ sagte Annixter, ohne seine Stimme zu erheben.

Der Cowboy tat, als ob er über die Mahen verwundert wäre. Er hob sich in den Bügeln und starrte Annixter mit gutgepietem Erstaunen an.

„Wa—a—a—s!“ rief er, „wa—a—a—s sagst du da? Ah, ich vermute beinahe, du suchst Händel, — ja, das vermute ich.“

„Da bist du schieß gewidelt, mein Junge,“ murmelte Annixter halb zu sich, halb zu seinem Feinde. „Wenn ich Händel suchte, brauchtest du's nicht erst zu vermuten.“

Und jetzt feuerte er. Annixter hatte sofort seinen Plan gefaßt, als Delaney in den Barn galoppierte. Schon lange steckte sein Revolver in der rechten Seitentasche seines Rockes, und er schoß jetzt durch das Rockfutter, ohne die Hand aus der Tasche zu ziehen.

Bis zu diesem Augenblick war Annixter seiner nicht ganz sicher gewesen. Im Anfang hätte er zweifellos jede Gelegenheit, sich mit Anstand aus dieser unangenehmen Lage ziehen zu können, willkommen geheißen. Der Knall seines Revolvers aber gab ihm sein volles Selbstvertrauen wieder. Er riß die Waffe aus der Tasche und feuerte von neuem. Das eigenartige Quell war jetzt in vollem Gange. Schuß folgte auf Schuß. Die beiden Revolver spien blaugraue längliche Rauchwölkchen aus, die wie zuckende Speerspitzen hin und her fuhren, sich zu dünnen Schleiern verbreiteten und in seinen Nebelschichten nach oben wogten. Es war durchaus wahrscheinlich, daß keiner ernstlich daran dachte, den Gegner zu töten. Beide feuerten, ohne mit einiger Genauigkeit zu zielen. Jeder schien nur darauf bedacht zu sein, seinen Revolver abzuschließen und die Kugeln des Gegners zu vermeiden. Nicht länger höhnten sie einander. Statt ihrer sprachen die Revolver.

Noch lange nachher konnte Annixter sich dieser Augenblicke aufs deutlichste erinnern. Nach Jahr und Tag noch war es ihm ein leichtes, sich die ganze Szene zu vergegenwärtigen — die gegen die Wände des Barns drängende Menschenmenge, die bunten Reihen japanischer Papierlaternen, der Geruch von Tannennadeln, Zypressenzweigen, neuem Bauholz, Sackst und Pulverrauch, das

Angstgeschrei und die Schreie seiner Gäste, das Quieten des außer sich geratenen Buckfin, das Krachen der Schüsse, die trampelnden Verbeuge, das aufgeregte Gemisch Harran Derricks im Rahmen der Geschirrkammertür und endlich mitten auf dem leeren Tanzboden sich selbst und Delaney in einer Wolke von Pulverdampf aufeinander losknallend.

Annixter hatte nur sechs Patronen in seinem Revolver. Ihm war aber, als ob er mindestens zwanzigmal geschossen hätte. Der nächste Schuß war zweifellos sein letzter. Was dann? Scharf blickte er durch die immer dichter werdende Rauchwolke nach dem Bulter aus. Um seiner eigenen Sicherheit willen mußte dieser letzte Schuß treffen. Delaneys Brust und Schultern hoben sich plötzlich dicht vor ihm hoch aus dem Pulverdampf, als der rasende Buckfin sich gerade wieder bäumte. Zum erstenmal zielte Annixter genau; aber noch ehe abdrücken konnte, erhob sich ein großes Geschrei, und er sah, wie der Buckfin plötzlich mit leerem Sattel und auf dem Boden nachschleifenden Füßeln quer über die Tenne raste und wie toll in die Stuhlreihen hineinkrakte. In taumelnder Hast richtete sich Delaney von dem glatten Fußboden auf; er hatte seinen Revolver nicht mehr, und Blut war an seinem Handgelenk.

Raum war der Bulter auf den Beinen, als er sich auch schon zu eiliger Flucht wandte. Rechts und links machte ihm die Menge Platz; durch das offene Haupttor flüchtete er in das Dunkel der Nacht. Wohl zwanzig Männer sprangen jetzt hinzu, um sich des wilden Buckfin zu bemächtigen. Der aber riß sich los und raste wie toll und blind in die Ecke nächst der Musikplattform. Mit fürchterlicher Gewalt, mit der ganzen Wucht eines Sturmbodes prallte der entsetzte Gaul gegen die Barnwand; die scharfe Kante eines Balkens riß ihm eine klaffende Stirnwunde. Die Verletzung schien ihn noch rasender zu machen; er nahm einen neuen Anlauf und stürzte sich wie ein wütender Stier und mit blutüberströmtem Kopf von neuem gegen die Wand. Kreischend war die Menschenmenge vor